

Potenziale erkannt, genutzt, erweitert

Stadt Aachen: Neu gestaltete Freiräume rund um Dom und Rathaus / Archäologische Vitrine im Elisengarten / Erweiterung Gymnasium St. Leonhard / Mensa für das Couven-Gymnasium

NEUER STÄDTEBAULICHER GLANZ FÜR DOM UND RATHAUS – NEU GESTALTETE FREIRÄUME RUND UM UNESCO-WELTKULTURERBE

Dom und Rathaus bilden mit dem Katschhof den Kern der Aachener Innenstadt. Mit der Neugestaltung der Freiräume ist der öffentliche Raum im Pfalzbezirk mit seinen Bauten und Stadträumen insgesamt aufgewertet worden.

Bei schönem Wetter sitzen die Menschen auf der Rathausfreitreppe und genießen Sonne und Ruhe; Einheimische, Besucher und Touristen flanieren über die großzügig angeleg-

ten Platzflächen zwischen Domininformation und Ritter-Chorus-Straße, ungestört durch den Autoverkehr, der hier nicht mehr fahren darf. Seit Ende Mai 2014 sind die neuen Freiflächen rund um Dom und Rathaus nun auch offiziell eröffnet. Doch schon unmittelbar nach Beendigung der Baumaßnahmen waren die Plätze und Treppen, die eine großzügig angelegte, offene und weiträumige Verbindung schaffen zwischen den einzelnen Elementen im sogenannten „Pfalzbezirk“, durch die Bürgerinnen und Bürger ausgiebig „in Beschlag genommen“ worden. Das habe „manche Gräben zugeschüttet“, die in der Dis-

kussion zuvor entstanden seien, erklärte Oberbürgermeister Marcel Philipp anlässlich der Eröffnung. „Das Konjunkturpakete der Bundesregierung für ‚Nationale UNESCO Welterbestätten‘ hat uns in die Lage versetzt, Dom und Rathaus aufzuwerten, zwei komplette Straßen zu sanieren und städtebaulich im neuen Glanz erscheinen zu lassen“, so der Oberbürgermeister. Die Nutzung sei bereits im Alltag angekommen. „Ich bin mir sicher, es hat sich gelohnt“, betonte Marcel Philipp. Die Freiraumgestaltung an der Johannes-Paul-II.-Straße, Ritter-Chorus-Straße und Klosterplatz kostete rund 2,6 Mio. Euro, wovon

zwei Drittel durch den Bund bezahlt worden sind. Im Rahmen des 5,5 Mio. Euro schweren Konjunkturpakets waren jedoch auch noch weitere Bausteine enthalten: So wurde der Marienurm durch Bauforscher und Archäologen untersucht. „Wir haben vieles an Erkenntnissen dazu gewonnen. Außerdem vermitteln die Chronoskope Einblicke in die Geschichte Aachens, darüber sind wir sehr glücklich“, erläuterte Monika Krücken, Leiterin der Abteilung Denkmalpflege und Archäologie der Stadt Aachen. Die Chronoskope werden in den nächsten Wochen an verschiedenen Stellen im Stadtgebiet aufgestellt. Dort werden kleine Filme gezeigt. Außerdem wurden im Rahmen des Investitionsprogramms die Domininformation errichtet und der Dom saniert.

„Die Freiraumgestaltung verbindet die verschiedenen Räume miteinander, es ist wie ein Teppich, der unter alle Gebäude geschoben wurde“, sagte Planungs- und Umweltdezernentin Gisela Nacken. 150.000 Grauwackesteine wurden zwischen 2011, dem Baubeginn, und Frühjahr 2014 verbaut, 650 Blausteinstufen, 28 Blaustein- und fünf Holzbänke, 30 Fahrradbügel und sieben Behindertenparkplätze – vorher waren es zwei – errichtet sowie 5.500 Stunden für Archäologie aufgewendet. Im 1. Bauabschnitt im Jahr 2011 konnten in 130 Tagen Bauzeit trotzdem noch an 57 Tagen Veranstaltungen durchgeführt werden. Der Entwurf stammt von baumarchitekten aus Düsseldorf. Das Konzept „Karolingische Pfalz Aachen“ von Frau Müller-Rieger aus dem Jahr 2009

war eine der wichtigen Grundlagen für den Wettbewerb zur Gestaltung der Freiräume und hatte erste Ideen gegeben. Den ehemaligen Pfalzbezirk Karl des Großen in Aachen konnte man damals nur erahnen. Den einmaligen räumlichen und baulichen Zusammenhang von weltlicher und geistlicher Macht erkannte nur der Eingeweihte. Mit dem umgesetzten Konzept zur Gestaltung der Freiräume wird Geschichte im Stadtraum lesbar.

Neben den Umbauten von vorhandenen Gebäuden – das Verwaltungsgebäude Katschhof nimmt das Centre Charlemagne auf; in der ehemaligen Poststelle des Bistums befindet sich die Domininformation – ist der öffentliche Raum verändert worden. Der aus dem 2009 entschiedenen Wettbewerb (Mehrfachbeauftragung) hervorgegangene Entwurf des Düsseldorfer Büros Atelier Fritsch Stahl Baum (heute baumarchitekten) schlug umfangreiche Maßnahmen vor, um die Besonderheit des Ortes spürbar zu machen. Durch die Umbaumaßnahmen am Katschhof sollten u.a. die herausragenden Gebäude an Nord- und Südseite noch stärker betont werden: Der Dom und das Rathaus, die ehemalige aula regia. Die an den Platzrändern vorhandenen Bäume schaffen dafür bereits einen wesentlichen Rahmen, sodass sich die Maßnahmen auf die Nord- und Südseite konzentrierten. Ein weiteres Anliegen des Entwurfs war die stärkere Einbeziehung des Doms und des Rathauses in den Katschhof selber. Eine großzügige Freitreppe mit viel Platz für Aufenthalt stellt das Rathaus nun über die gesamte Platzbreite frei. Gegenüber gelingt dies ebenso: Dem Dom vorgelagert, wurde der vorhandene Schulhof der angrenzenden Domsingschule transparenter gestaltet. Durch die Pflanzung von Bäumen in der Johannes-Paul-II.-Straße wird das Raumgefüge der historischen Stadtanlage nachempfunden. Durch den Wechsel von Verengungen und Aufweitungen kann z.B. der ehemalige kleine Platz an der Ritter-Chorus-Straße wieder spürbar gemacht werden. Um dies zu erreichen, wurden zusätzlich die Oberflächen umgestaltet: Die Fahrgasse wurde zurück gebaut. Der Bereich ist nun eine Fußgängerzo-

Neu gestaltete Freiräume rund um Dom und Rathaus: Bei schönem Wetter sitzen die Menschen auf der Rathausfreitreppe und genießen Sonne und Ruhe; Einheimische, Besucher und Touristen flanieren über die großzügig angelegten Platzflächen zwischen Domininformation und Ritter-Chorus-Straße, ungestört durch den Autoverkehr, der hier nicht mehr fahren darf. Seit Ende Mai 2014 sind die neuen Freiflächen rund um Dom und Rathaus nun auch offiziell eröffnet

Abb.: Jörg Hempel Photodesign





Archäologische Vitrine im Elisengarten: In einem Teilbereich des Grabungsfeldes, der die 5.000-jährige Aachener Siedlungsgeschichte zeigt, ist zur Präsentation dieser Zeitschichten eine „archäologische Vitrine“ entstanden. Diese passt sich mit seiner ovalen Form der neuen Gartengestaltung an. Der Pavillon besteht aus einer leichten Edelstahlkonstruktion, die einen vollständigen Durchblick gewährt
Abb.: Jörg Hempel Photodesign

ne mit einer ruhigen durchgehenden Pflasterung, die die Räume und Gebäude als solche wirken lässt.

ARCHÄOLOGISCHE VITRINE IM ELISENGARTEN

Elisengarten und Eisenbrunnen bilden ein Ensemble, dessen Entstehung Anfang des 19. Jh. auf die Absicht der preußischen Regierung zurückgeht, Aachens Funktion als mondäne Badestadt zu stärken. Zusammen mit dem vorgelagerten Friedrich-Wilhelm-Platz, dem Theater und der als Boulevard angelegten Theaterstraße repräsentierten sie das elegante Aachen. Man wählte die besten Architekten: Cremer in Abstimmung mit Schinkel für das Brunnengebäude und Lenée für den Garten. Nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs wurde der Brunnen wiederaufgebaut und der Elisengarten im Stil eines 1950er-Jahre-Villengartens neu gestaltet. Angefügt wurden weitere Bauten, die im Wesentlichen ein Terrassenrestaurant enthalten. Der neue Elisengarten wurde nach dem Entwurf des Berliner Büros Lützwow 7, C. Müller und J. Wehberg Landschaftsarchitekten im

Dezember 2009 fertiggestellt. Vorausgegangen war ein landschaftsplanerischer Wettbewerb, den die Berliner Landschaftsarchitekten 2006 gewannen. Mit dem Umbau des Parks wurden die angrenzenden Straßenräume der Ursuliner- und Hartmannstraße neu gestaltet. Es sind Räume entstanden, die zum Verweilen und zum Entspannen einladen. Sitzterrassen aus Rasenstufen und ein großes, langgezogenes Wasserbecken hinter dem Gebäude Eisenbrunnen prägen die Neugestaltung. Neue Blüten- und Duftpflanzen verwandeln je nach Jahreszeit den Garten in einen Ort der Sinne.

Von August 2008 bis Februar 2009 waren im Zuge der Neugestaltung am Elisengarten archäologische Ausgrabungen vorgenommen worden, die bei den Bürgerinnen und Bürgern großes Interesse an der Geschichte ihrer Stadt geweckt haben. Überraschend waren die Funde der Archäologen, die z.B. Spuren der Feuersteinverarbeitung des vor 3000 v. Chr. am Lousberg abgebauten Feuersteins fanden, ebenso wie keltische Spuren aus dem 3. bis 1. Jh. v. Chr. Und wen wundert es: In der Nähe zu den großen römischen Thermenanlagen bauten die Römer auch im Bereich des Gartens ihre Langhäuser, deren Grundmauern entdeckt wurden.

In einem Teilbereich des Grabungsfeldes ist zwischen Juli 2012 und März/April 2013 zur Präsentation dieser Zeitschichten eine „archäologische Vitrine“ entstanden. Der Entwurf des aus dem 2009 ausgeschriebenen

Wettbewerbs als Sieger hervorgegangenen Aachener Architekturbüros kadawittfeldarchitektur passt sich mit seiner ovalen Form der neuen Gartengestaltung an. Die Besonderheit der Fundstelle im Elisengarten liegt in der Schichtung von verschiedenen Siedlungsstrukturen aus mehreren Epochen der Aachener Stadtgeschichte. Für die Einhausung der Funde aus rund 5.000 Jahren wurde diese außergewöhnliche Überlagerung in der Gestaltung der Pavillonhülle aufgegriffen: In bewusster Abgrenzung von den im städtischen Kontext üblichen gläsernen Vitrinen umhüllt eine offene Edelstahlkonstruktion, die einen vollständigen Durchblick gewährt, den notwendigen klimatischen Raumabschluss. Es entsteht eine spannungsreiche Zwischenzone, die offen zur umgebenden Gartenanlage zum Verweilen und zur Auseinandersetzung mit der Stadtgeschichte einlädt. Die äußere Hülle besteht aus zwei Schichten sich diagonal überlagernder Edelstahlprofile. Die transparente und reduzierte Konstruktion entspricht dabei nicht nur den Erfordernissen des Bauens auf dem Grabungsfeld und den klimatischen Anforderungen der Fundstelle. Sie ermöglicht auch die behutsame Integration des Baukörpers in eine der beliebtesten Parkanlagen Aachens. Der Pavillon fügt sich als ergänzender Baustein in die Reihe der Archäologischen Fenster und liefert einen weiteren Höhepunkt der „Route Charlemagne“, indem er die historischen Wurzeln Aachens als gezielte bauliche

Intervention im städtischen Raum sichtbar macht.

ERWEITERUNG GYMNASIUM ST. LEONHARD

Anlass für den begrenzt-offenen, einstufigen Realisierungswettbewerb zur Erweiterung Gymnasium St. Leonhard war der verpflichtende Ganztagsbetrieb, der an St. Leonhard eingeführt worden ist. Eine Mensa zur Mittagsverpflegung, Spiel- Musik- und Aufenthaltsräume sowie naturwissenschaftliche Räume des Faches Physik wurden benötigt. Darüber hinaus sollte auf der insgesamt 3.300 m² großen, innerstädtischen Fläche ein belebter Stadtplatz entstehen, der zum Verweilen mitten im Zentrum von Aachen einlädt.

Das Raumprogramm umfasste insgesamt ca. 800 m² Nutzfläche, die zu beplanende Freifläche belief sich auf ca. 2.800 m². Die Erweiterung wurde auf dem Gelände des städtischen Parkplatzes errichtet. Es handelte sich bei dem innerstädtischen Platz an der Jesuitenstraße vor der Baumaßnahme um einen

Erweiterung Gymnasium St. Leonhard: Als klar definierter Platz mit direkter Blickbeziehung zur Kirche St. Michael erhielt die Schule einen Außenbereich mit großer Offenheit für die Nutzung sowohl durch die Schüler als auch durch die Öffentlichkeit. Auf den Gebäudesockel des Neubaus wurden die Obergeschosse als klarer, scharfkantiger, nach Norden verschobener Kubus aufgesetzt
Abb.: Jörg Hempel Photodesign

ungeordneten Ort ohne Aufenthaltsqualität, der mit Parkplätzen belegt war. Der Platz wurde stadträumlich dominiert durch die Kirche St. Michael (17. Jh.) und das Schulgebäude (19. Jh.). Durch den im Wettbewerb zu entwickelnden Neubau des Mensagebäudes sollte der Platz neu gefasst, umgestaltet und aufgewertet werden. Die Öffentlichkeit sollte einen Ort zum Verweilen und Ausruhen mitten im Zentrum von Aachen vorfinden. Über den Wettbewerb sollte dazu eine Arbeitsgemeinschaft aus Architekten und Landschaftsarchitekten gesucht werden. Die Planerkooperation der Büros pbs architekten Gerlach Krings Böhning aus Aachen und GTL Gnüchtel Triebswetter Landschaftsarchitekten aus Düsseldorf stellte 2009 den Siegerentwurf.

Mit der im November 2012 abgeschlossenen Neugestaltung des Platzes und dem Erweiterungsneubau des St. Leonhard-Gymnasiums wird nun die St. Michael-Kirche „sichtbar“ gemacht und ein öffentlicher Raum mit Aufenthaltsqualität geschaffen. So tritt der neue Baukörper bewusst in einen städtebaulichen Dialog mit der St. Michael-Kirche. Dies zeigt sich im Platzraum an der Ausrichtung auf die Kirchenachse, in der Entscheidung für eine dreigeschossige, kraftvolle Platzkante und insbesondere in der architektonischen Ausformulierung des Neubaus: Über dem zum Platz orientierten erdge-

schossigen Speiseraum einer Schulmensa spannt sich eine gläserne, stark reflektierende Haut vor die beiden Obergeschosse. Auf diese Weise wird das Spiegelbild von St. Michael zum gestalterischen Motiv des Neubaus, visuell wahrnehmbar und erlebbar auch für die Passanten an der Jesuitenstraße. Während mit der Kirche, dem denkmalgeschützten Schulgebäude und dem Erweiterungsneubau drei Platzkanten klar definiert sind, verlangte der östliche Platzabschluss nach einer Einfassung, welche die eingeschossigen Garagenbauten in den Hintergrund rückt. Heckenelemente aus Hainbuchen bilden einen visuellen Filter, welcher den Platzraum und die verlegte Fahrbahn der Prinzenhofstraße vor den Garagen voneinander differenziert. Zum neuen Erweiterungsgebäude hin mischen sich Mauerelemente aus Betonfertigteilen in den Filter. Diese Beton-Elemente setzen sich als Fassadenscheiben fort, welche das Erdgeschoss des Neubaus dreiseitig (Ost, Süd und West) umfassen. Gebäudesockel und östliche Platzbegrenzung bilden so eine gemeinsame, den Platzraum definierende Klammer. Diese Raumkante schließt den Platz in Richtung der neuen Lage der Prinzenhofstraße visuell, jedoch offen durchgängig durch Einzelsegmentierung der Elemente und die eingestreuten Gleditschien. Kammartig anschließend, bieten dort Bankelemente aus Be-



ton mit Sitzauflagen aus heimischem Holz Sitzgelegenheiten. Die Belagsgestaltung in Form von großformatigen Betonplatten greift durch die Farbe der Blausteinfassade der Kirche St. Michael auf.

Ein besonderes Gestaltungselement auf der sonst zurückhaltenden Platzgestaltung stellen sieben purpurrote Throne aus Betonwerkstein dar. Gleich einer pausierenden Schülergruppe versammelt unter der Esche nehmen diese Bezug zu Karl dem Großen auf, welcher maßgeblich die Bildungs- und Sprachreform initiiert hat.

Als klar definierter Platz mit direkter Blickbeziehung zur Kirche St. Michael erhielt die Schule einen Außenbereich mit großer Offenheit für die Nutzung sowohl durch die Schüler als auch durch die Öffentlichkeit.

Der Baukörper: Auf den Gebäudesockel des Neubaus wurden die Obergeschosse als klarer, scharfkantiger, nach Norden verschobener Kubus aufgesetzt. Durch diese Verschiebung entstanden zwei qualitätsvolle Aufenthaltsbereiche: im Erdgeschoss ein zum Platz hin orientierter, überdeckter Freibereich vor dem Speiseraum sowie im 1. Obergeschoss eine nach Süden ausgerichtete Terrasse vor dem Ganztagsschulbereich. Die dreigeschossige Ausbildung des Baukörpers ermöglicht einen einfachen und schlüssigen Nutzungstapel: erdgeschossig der Verpflegungsbereich mit dem zum Platz orientierten Speiseraum, im 1. Obergeschoss der Ganztagsschulbereich mit der südlich vorgelagerten Terrasse und im 2. Obergeschoss, ungestört von den anderen Nutzungen, der Physikbereich. Im Erdgeschoss des Schulgebäudes wurde im Gelenk zwischen Hauptgebäude

und Aula-Anbau ein neuer Eingangsbereich angelegt. Vis-à-vis zum neuen Schuleingang bildet der Haupteingang des Erweiterungsbaus den Auftakt einer dreigeschossigen Foyer- und Erschließungsspanne, welche als räumliches und kommunikatives Zentrum alle Bereiche mit einer großzügigen Treppenanlage anbindet. Der kompakte, kubische Baukörper bietet beste Voraussetzungen, den angestrebten Passivhausstandard mit wirtschaftlich vertretbarem konstruktivem Aufwand zu erreichen.

Der Erweiterungsbau des Gymnasiums St. Leonhard ist mit dem Schulbaupreis 2013 des Landes Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet worden.

MENSA FÜR DAS COUVEN-GYMNASIUM

Das Couven-Gymnasium hat im Oktober 2012 (Fertigstellung) ein Kasino mit 140 Plätzen erhalten. In zwei Schichten können somit maximal 280 Schülerinnen und Schüler mittags ein warmes Essen erhalten. „Diese Eröffnung ist der Ausdruck des Neubeginns und der Veränderung“, erklärte Stadtdirektor Wolfgang Rombey im Dezember 2012 im Rahmen einer Feierstunde in der neuen Mensa. „Wir müssen Schule als Lebensraum begreifen, in dem unsere Kinder aufwachsen. Die Mensa ist nicht nur ein funktionaler Essensraum, sondern stellt eine Lebensinsel dar, die auch mit kulturellen Inhalten gefüllt wird“, so Rombey.

Aus dem „1000-Mensen-Programm“ hat die Stadt 100.000 Euro pro Mensa vom Land Nordrhein-Westfalen erhalten. „Den Großteil haben wir als Stadt aufgebracht: insgesamt 14 Mio. Euro“, so Rombey weiter. „Wir dan-

ken den Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung, dass sie diesen Bau möglich gemacht haben“, erklärte Günther Sonnen, Schulleiter am Couven-Gymnasium, in einer Ansprache zur Mensaeröffnung. „Sie haben rechtzeitig die Zeichen der Zeit und die Problematik des Ganztagsbetriebs an einer Schule erkannt“, so Sonnen weiter. Im Juli 2011 war mit dem Bau begonnen worden. Der Architekt, Erasmus Eller von Eller + Eller Architekten aus Düsseldorf, war selbst Schüler am Couven-Gymnasium gewesen. „Ich bin dankbar, die Chance erhalten zu haben, an den Ort meiner Ausbildung zurückzukommen und einen solchen Neubau planen zu dürfen“, sagte Eller. Das neue Gebäude stehe mit seiner fast runden Freiform in Kontrast zum geordneten Blockbau des übrigen Schulbaus, es habe sich freigeschwommen“, bilde aber keinen Fremdkörper. Die Zusammenarbeit mit dem städtischen Gebäudemanagement bezeichnete Eller als einzigartig, man habe sehr lösungsorientiert arbeiten können.

Die neue Mensa: Es entstand ein großzügiger Speiseraum mit ca. 140 Sitzplätzen mit der zugehörigen Verpflegungsküche, bestehend aus einem Ausgabebereich, einem Vorbereitungsbereich, einer Spülküche, einem Lagerraum zur Trockenlagerung bzw. als

Mensa für das Couven-Gymnasium: Die Mensa wurde als Solitär auf dem Schulgelände errichtet und ersetzt einen kleineren, vorhandenen Pavillon auf dem oberen Schulhof. Durch die angehobene Position steht der Baukörper gegenüber dem dreigeschossigen Schulgebäude in einem ausgeglichenen Verhältnis. Die Formensprache beschreibt im Gegensatz zur strengen Orthogonalität der Schule eine freie, runde Form
Abb.: Jörg Hempel Photodesign

Stellfläche für Kühlschränke sowie dem erforderlicher Aufenthalts- und Umkleidebereich für das Küchenpersonal. Ebenso wurden Sanitärbereiche für das Küchenpersonal und die Schülerinnen und Schüler geschaffen. Der Grundriss des Mensenneubaus wurde als freie, runde Form gewählt. Den barrierefreien Zugang des Gebäudes sichert eine das Gebäude umlaufende Rampe mit maximalen Steigung von 6 Prozent. Diese ermöglicht auch die Anlieferung der Speisen. Die Einrichtung der Küche sowie des Thekenbereiches orientiert sich zunächst an der „Cook-and-Serve“-Variante. Hierbei werden die Speisen warm angeliefert und vor Ort ausgegeben. Optional wurde technisch und räumlich die Möglichkeit vorgesehen, die Küche

auf ein Aufbereitungssystem in Form einer „Cook-and-Chill“-Variante aufzurüsten. Zusätzlich zu den Warmhaltebecken für die Mittagsverpflegung ist die Ausgabetheke mit Kühlvitriolen für Salate, Nachspeisen oder belegte Brötchen ausgestattet. Ein Rollladensystem ermöglicht die Abschottung der Ausgabetheke. Ein separater Kioskbereich kann auch außerhalb der eigentlichen Essenszeiten genutzt werden.

Die Umsetzung der Maßnahme erfolgte mit Gesamtkosten in Höhe von 2,25 Mio. Euro.

Bauherr:
Stadt Aachen
vertreten durch das
Gebäudemanagement

Partner am Bau:

- goldschmidt ARCHÄOLOGIE, DENKMALPFLEGE
- Groteclaes Licht- und Elektrotechnik GmbH
- Schneider Metallbau GmbH
- KKK Aachen GbR Ingenieurbüro für Bauwesen
- BFT Cognos GmbH
- H+P Ingenieure GmbH & Co. KG
- isb Ingenieur- und Sachverständigenbüro Strauch
- Karlheinz Döhler GmbH & Co. KG Beton Bohrungen, Sägen
- Heinz Venrath Bedachungen
- THORMÄHLEN+PEUCKERT BERATENDE INGENIEURE GMBH & CO. KG

Anzeige



goldschmidt
ARCHÄOLOGIE · DENKMALPFLEGE

Monschauer Straße 203a
52355 Düren

Tel. 02421 941699
Fax 02421 2064740

info@der-archaeologe.de
www.der-archaeologe.de



Designer-Leuchten
Elektroinstallationen
Licht- und Elektro-
Konzeption

Groteclaes
Licht- und Elektrotechnik GmbH
Holger Langendörfer · Elektromeister

Grüner Weg 28 · 52070 Aachen
Telefon 0241/99 00 42 00
Fax 0241/99 00 42 24
eMail: info@groteclaes-elektro.de

Unser Unternehmen basiert auf den Pfeilern der Individualität, Flexibilität und Qualität. Die vielfältigen Möglichkeiten individueller Verarbeitungen von Metall ist unser Metier. Am liebsten sind uns die Herausforderungen, die andere abschrecken.

Fordern Sie uns heraus!
Wir bringen Ihre Träume in Form.



schneider
metallbau

Raiffeisenstraße 12 | 56288 Kastellaun
Fon 06762 961314 | Fax 06762 961315
mail@schneider-metallbau.info